

## 2. Weihnachtstag 2016 Joh. 8, 12-16

## Stadtkirche Baden-Baden Weihnachtsstimmung

Liebe Gemeinde,

**Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.**

Dieses Wort Jesu lenkt spricht in die Weihnachtsfeiertage hinein mit ihren Lichtern und Kerzen, unseren Tannenbäumen und Sternen. Aber: „Nach all dem, was in der letzten Woche passiert ist, kommt gar keine rechte Weihnachtsstimmung auf!“ So höre ich es in diesen Tagen immer wieder.

Gegenfrage: Was ist denn die richtige Weihnachtsstimmung?

Wir feiern Jesu Geburt mitten im Winter, in der dunkelsten Zeit des Jahres. Dass unsere Vorfahren Weihnachten da hinein gelegt haben – mir ist das im wahrsten Sinn des Wortes „einleuchtend“. Über das Datum der Geburt Jesu wissen wir nichts – die frühen Christen interessierten sich nicht dafür. Aber sie hatten zwei gewichtige Gründe, das Weihnachtsfest auf dieses Datum zu legen.

Einmal:

Wir feiern das Fest um die längste Nacht und den kürzesten Tag des Jahres herum. Die Dunkelheit ist in den letzten Wochen immer mächtiger geworden, sie hat sich ausgebreitet, sie scheint durchdringend.

Die dunklen Tage spiegeln bei vielen die Gemütslage wieder: Diese Wochen um die Wintersonnwende herum machen manchen schwermütig, gar depressiv. Und die Dunkelheit hat Symbolkraft. Was in der letzten Woche bei uns in Berlin geschah, was seit Monaten in und um Aleppo passiert, was sich im Mittelmeer ereignet: Das ist finsterste Weltlage. –

Wer von Geschichte nichts versteht, spricht gern vom „finsternen Mittelalter“. Wer mit wachen Augen durch diese Welt geht, muss von „finsterner Gegenwart“ sprechen. Aber bevor wir selbstmitleidig werden: Das war vor 2000 Jahren nicht anders.

*Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot ausging von dem Kaiser Augustus.. So beginnt die Weihnachtsgeschichte bei Lukas.*

Es begab sich aber zu der Zeit, dass die Römer die Welt beherrschten, als Sieger ihre Pax Romana diktierten;

dass religiöse Eiferer auftraten am Rand des Imperiums, in der unbedeutenden jüdischen Provinz;

dass sich Widerstand regte gegen die Unterdrücker;

dass die Terrorgruppe der Zeloten Gewalt mit Hass beantwortete:

Da geschah es, dass ein Kind geboren wurde, von dem später seine Anhänger sagen werden: Er ist der Retter. Er ist das Licht, das in finsterner Zeit, in dunkle Herzen scheint.

Christus: Licht der Welt.

*So war das damals, zu der Zeit, da Cyrenius Statthalter in Syrien war.*

Und heute?

*Es begab sich aber zu der Zeit, da Assad Machthaber in Syrien war.*

Da begab es sich, dass in Syrien die Lichter ausgingen. Man kann das sehen auf Satellitenbildern. Seit dem Beginn des Syrienkrieges 2011 sind über 80 % der Lichter ausgegangen. Weil Gebäude, Straßen und Stromleitungen zerstört sind, bleibt nachts alles dunkel. Und auch kalt. Die Menschen sind der absoluten Dunkelheit ausgeliefert, so wie wir es uns in Deutschland kaum noch vorstellen können. Wenn dort jemand nachts medizinisch behandelt werden muss, wird zum Teil die Handy-Beleuchtung verwendet, um überhaupt etwas zu sehen.

Da, in Syrien wie im Nordirak, wo die ältesten christlichen Gemeinden leben bzw. vom Aussterben bedroht sind, da wird auch heute in den Kirchen, in den Ruinen, in Geheimverstecken die Weihnachtsbotschaft laut: Uns ist ein Kind geboren. Christ, der Retter ist da.

Christus: Licht der Welt.

*Es begab sich zu der Zeit, da Erdogan Machthaber in der Türkei war.*

Da begab es sich, dass ein Verbot erlassen wurde. Weihnachten – jauchzet? Freuet euch? „Nicht bei uns! Dass die Kinder im Schulunterricht ja nicht etwas davon zu hören bekommen!“ Der türkische Staat scheint Angst vor Weihnachten zu haben und möchte nicht, dass die Geburt Jesu zu stark thematisiert wird von einigen deutschen Lehrern an der Istanbuler Schule. Sind die Machthaber so nervös – wegen eines Kindes in der Krippe, von dem sie doch gar nicht glauben, dass es der Retter ist?

Christus: Licht der Welt.

*Es begab sich aber zu der Zeit, da eine große Terrorangst in Deutschland um sich griff.* Da begab es sich, dass die heimeligen Lichter und die Besucher eines Weihnachtsmarktes in Berlin das Ziel von Hass und Terror wurden - und die Furcht wuchs. Und mit ihnen die Schuldzuweisungen. Und alle wieder merkten: Leben in einem freien Land und absolute Sicherheit, das kann man wohl nicht beides haben.

Stille Nacht, traurige Nacht, in Berlin und überall im Land, wo wir der Toten, Verletzten und Hinterbliebenen gedenken.

„Da kommt in diesem Jahr ja keine Weihnachtsstimmung auf!“

Wer das sagt, liebe Gemeinde, der hat das Fest nicht verstanden: Weihnachten ist nicht idyllisch und war es nie; es war nie romantisch und nie gemütlich. Aber es hat eine ungeheure Kraft, wenn wir die Botschaft für uns hören: Christ, der Retter, ist da. Dein Retter. Und der Heiland der ganzen Welt.

Christus: Licht der Welt.

Hören wir als Predigtwort für den 2. Weihnachtsfeiertag aus dem 8. Kapitel des Johannesevangeliums:

12 Da sprach Jesus: **Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.**

13 Da sprachen die Pharisäer zu ihm: Du gibst Zeugnis von dir selbst; dein Zeugnis ist nicht wahr.

14 Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Auch wenn ich von mir selbst zeuge, ist mein Zeugnis wahr; denn ich weiß, woher ich gekommen bin und wohin ich gehe; ihr aber wisst nicht, woher ich komme oder wohin ich gehe.

15 Ihr richtet nach dem Fleisch, ich richte niemand.

16 Wenn ich aber richte, so ist mein Richten wahr, denn ich bin's nicht allein, sondern ich und der Vater, der mich gesandt hat.

Christus – Licht der Welt.

Heute, am 2. Feiertag, sehen wir ihn nicht mehr als wehrloses Kind in Krippe, sondern als streitbaren jungen Mann. Er legt sich mit den Eliten an. Und er provoziert sie. Welch eine Behauptung: **Ich bin das Licht der Welt.** Eine Anmaßung!

Prompt erhebt sich Widerspruch. **Ich bin das Licht der Welt.** – „Da kann ja jeder kommen.“ Das Johannesevangelium überspringt Geburt und Kindheit und blendet sich gleich dreißig Jahre später ein, beim erwachsenen Jesus, der auf viel Skepsis stößt. Er ist gerade im Gespräch, und die Gespräche sind oft wenig freundlich und voller Missverständnisse.

Die Gesprächspartner haben eine Lust daran, sehr kritisch nachzufragen, manchmal auch, Jesus hinters Licht zu führen.

**Ich bin das Licht der Welt,** sagt er. – „Da kann ja jeder kommen“, antworten sie. „Das sagst du von dir selber: Ich bin das Licht. Aber kann es denn noch jemand bezeugen?“

Jesus bietet als weiteren Zeugen keinen geringeren als Gott im Himmel auf. *„Ich und der Vater sind eins.“* (Joh 10,30) Aber dieser Hinweis auf die Doppelspitze führt in diesem Gespräch auch nicht so recht weiter. Blasphemie! denken einige. Ihre Stimme wird lauter werden und schließlich zur Anklage führen: Wegen Gotteslästerung wird man Jesus am Ende vor Gericht bringen. Sein Bekenntnis wird ihm den Kopf kosten. Doch das wird nicht das Ende sein.

Dass auch sein Tod dieses Licht nicht auslöschen kann, erleben Menschen unmittelbar. Sie erleben Christus als den, den das Grab nicht hält, zu dem sich Gott bekennt. Und sie glauben: Er wird auch uns herausholen aus dem Dunkel, ja, auch aus dem Dunkel unseres Todes.

Dafür ehren, lieben und loben sie ihn. Nicht nur, aber gerade dann, wenn die Nacht am längsten die Tage am kürzesten sind. Denn „der Glaube ist der Vogel, der singt, wenn die Nacht noch dunkel ist.“ Das ist rechte Weihnachtsstimmung: sie entzündet sich an einer Hoffnung, die wir uns nicht selbst ausdenken oder zusprechen können. Das ist der eine Grund, warum wir Weihnachten zu diesem Zeitpunkt feiern.

Der andere Grund war und ist eine Provokation, und sie kann zu allen Zeiten riskant werden.

Damals, als man die Geburt Jesu bewusst auf die Zeit der Wintersonnwende legte, da galten Christen zuerst als jüdische Sekte, dann als verdächtige Splittergruppe, die unter staatlicher Beobachtung gestellt wurde. Sie galten als politisch unzuverlässig, denn sie verweigerten die Huldigung des Kaisers. Der wollte just am 25. Dezember! als unbesiegbare Sonne, als Sol Invictus, verehrt werden. Einem Gott gleich. Ansonsten, so die römische Doktrin, konnte man glauben, was man wollte, nur diese Geste der Verehrung, ja, Anbetung des Kaisers, die forderte man ein.

Was für eine Provokation: Die Christen verweigerten nicht nur diesen Kult, sie setzten noch eins drauf, indem sie an diesem Tag, dem 25. Dezember, ihren eigenen Feiertag einführten: Sie feierten den Tag der Geburt Jesu und bekannten: „Der ist unsere Sonne, der ist das Licht unseres Lebens, nur ihn beten wir an!“ In den großen Verfolgungswellen der ersten Jahrhunderte wurden sie dafür eingesperrt, gefoltert, ja, selbst gekreuzigt.

Weihnachten feiern – ein Bekenntnisakt!

Wenn von Weihnachtsstimmung die Rede sein soll, dann muss davon gesprochen werden: vom Dunkel, vom Leid, von Tod. Von Mut, von Treue, von Rettung. Denn es gelang nicht, die Gemeinde und ihr Licht auszulöschen.

Liebe Gemeinde, in vielen Teilen der Welt kostet dieses Bekenntnis zu Christus, dem Licht, auch heute den Kopf.

Christen, die aus dem Nordirak und aus Syrien zu uns geflohen sind, haben das erlebt: Sie gelten als Gotteslästerer, denn Gott habe keinen Sohn. Wohl große Propheten, das sei Jesus oder Isa wohl, aber nicht einer, der den Tod erlitten

und ihn besiegt habe. Wer das kurze Bekenntnis „Allah ist groß“ ablehnt, dem drohen Enteignung, Gefängnis, Vertreibung.

Im Nordirak kommt es zu Kreuzigungen von Christen, in Libyen wurden koptische Gastarbeiter vor laufender Kamera für ihr Bekenntnis geköpft.

Und viele beginnen zu verzweifeln. Ein Pfarrer der evangelisch-armenischen Gemeinde in Mossul berichtet, dass viele ihren Glauben verlieren, dass sie die Anfechtung nicht mehr aushalten. Warum schon wieder wir? Warum bürdet uns Gott das alles auf? Ihr Glaubenslicht flackert, droht zu erlöschen.

Auch das ist Weihnachtsstimmung, liebe Gemeinde.

Wir dürfen uns nicht entziehen, ja, wir können die Geburt Jesu nur feiern, wenn wir für unsere Geschwister beten, mit ihnen klagen, für sie spenden, für sie hoffen – und sie freundlich aufnehmen, wenn sie zu uns kommen.

Johannes, der vierte Evangelist, kennt keine Weihnachtsgeschichte. Aber er beginnt sein Evangelium mit einem Prolog: „Am Anfang war das Wort“, um fortzufahren: „Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit.“

Das ist die rechte Weihnachtsstimmung, liebe Gemeinde:

Christus bleibt durch alle Zeiten das Licht. Für uns und die Welt. Hier will er wohnen.

Dieses Bekenntnis mag anmaßend klingen, und viele werden weiter sagen:

„Da kann ja jeder kommen!“

Und - sie sprechen unbeabsichtigt die Wahrheit aus. Denn das stimmt: „Da kann ja jeder kommen!“ Ja, da kann jeder kommen: Die Hirten und die Weisen aus dem Morgenland; später die Zöllner, die Fischer, Frauen, Kinder und Männer; Verängstigte, Zweifelnde, Verzweifelte und Verfolgte.

„Da kann ja jeder kommen.“

Auch am Weihnachtsfest 2016. Jede und Jeder darf in SEIN Licht treten. Denn Jesus behält das Licht nicht für sich, er sozialisiert es sozusagen, er verschenkt es.

Er sagt zu dir und zu mir: *Ihr werdet das Licht des Lebens haben.* (Joh 8,12b)

In seinem Licht kommt rechte Weihnachtsstimmung auf.

Amen.

